



# Reduktion geht nicht von heute auf morgen

**GRENZÜBERSCHREITEND** Bei der Abschlussveranstaltung des Interreg-Projekts „AGRO Form – Agrarökologie am Oberrhein“ wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Ansätzen von Frankreich und Deutschland sichtbar.

Im Rahmen des Projekts hatten sich Praktiker und Fachleute aus Baden, dem Elsass, Rheinland-Pfalz und der Nordwestschweiz zur Reduzierung des Pflanzenschutz- und Düngemittelsatzes ausgetauscht.

Hélène Debernardi, stellvertretende Direktorin der Landwirtschaftsverwaltung der Region Grand Est, unterstrich bei der Abschlussveranstaltung, die digital durchgeführt wurde, dass der französische Zielplan „Ecophyto 2“ erklärter politischer Wille in Frankreich sei. Angestrebt wird darin bis 2025 die Absenkung des Verbrauchs an chemischen Pflanzenschutzmitteln (PSM) auf die Hälfte des Niveaus von 2018. Der Plan der Zentralregierung erinnert viele französische Landwirte an seinen Vorläufer Ecophyto 1, dessen Ziele verfehlt wurden. Mit dem damaligen Programm sollte von 2012 bis 2018 eine Reduktion um 30 % erreicht werden.

## Seit 2017

Das Projekt AGRO Form erntete bei Debernardi viel Lob. Im Rahmen des EU-geförderten Programms fanden grenzüberschreitende Arbeitstreffen auf verschiedenen Ebenen statt. Seit 2017 trafen sich Landwirte, Vertreter von Forschungsanstalten und Landwirtschaftsschulen, um praktische Wege der Mittelreduzierung auszuarbeiten, bestehende Ansätze zu vergleichen und zu diskutieren. Es ging sowohl um den Ackerbau als auch um Obst, Weinbau und Gemüse.

Mit Blick auf Ecophyto 2 bestehen bei französischen Verbrauchern jetzt hohe Erwartungen mit Blick auf Verringerungen beim Einsatz von PSM. Gefördert werden könnten künftig Hacken, Striegeln und eine verstärkte Fortbildung im Bereich Pflanzenschutz. Flankierend dazu werden Bio-Labels gefördert, sowohl für öffentliche und privatwirtschaftliche Kantinen

als auch für die Gastronomie und den Lebensmitteleinzelhandel.

Aus Sicht der Landwirte erklärte der Ackerbauer Christian Schott aus Schirrhein bei Hagenau, dass Ecophyto 1 vor allem aus Mangel an Wissen und Erfahrung scheiterte. Sein langjähriges Engagement in der Thematik und auch der Austausch im AGRO Form habe ihn aber weitergebracht. Der konventionell wirtschaftende Betriebsleiter hatte auf seinen Flächen schon Ecophyto 1 mehr als erfüllt. Jetzt beschrieb er drei Arbeitsphasen mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad, die zur Erfüllung von Ecophyto 2 führen: Phase I besteht aus einer guten, GPS-geführten Spritztechnik in Kombination mit einer exakten, kleinräumigen Wettervorhersage, was 20 % PSM-Einsparungen bringen könnte.

Mit Phase II ließen sich weitere 30 % an Einsparungen verwirklichen. Nötig sei dazu die genaue Kenntnis von Nützlingen, Schädlingen und Pflanzensorten sowie das Striegeln und Hacken als Ersatz für den Herbizideinsatz.

Phase III sieht die Veränderung des Produktionssystems vor. Schott berichtete von seinem 180 ha großen Betrieb, auf dem er von einer dreigliedrigen auf eine neungliedrige Fruchtfolge wechselte. Mit der Umsetzung von Phase III ließen sich



Der elsässische Landwirt Christian Schott hat seine Fruchtfolge deutlich erweitert.

Die ehrgeizigen Ziele der französischen Regierung bei einer schnellen Reduzierung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes konnten bisher nicht erreicht werden.



Bild: agrar-press

noch wesentlich mehr als 50 % der PSM einsparen, was aber wegen der notwendigen Erfahrung viel länger dauere als Phase II.

## Bodenfruchtbarkeit

Dem in der überbetrieblichen Fortbildung aktiven Landwirt geht es eigentlich um die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit. Im Austausch mit seinen biologisch wirtschaftenden Kollegen ist ihm aufgefallen, dass rückläufige Nährstoffgehalte im Boden und wiederkehrende Kupfereinsätze keine nachhaltigen Perspektiven bieten. Schott schließt daraus, dass weder die Bio- noch die konventionelle Methode langfristig überlegen ist: „Beide Richtungen haben ökologische Risiken“, betonte er.

Auch Egon Busam, Vizepräsident des BLHV, sieht eine stur bürokratische Deckelung des PSM-Einsatzes kritisch. Gleichzeitig vermutet er, dass nicht alle Konsumenten Veränderungen im Erscheinungsbild der Nahrungsmittel akzeptieren würden, beispielsweise Schorfflecken auf Äpfeln oder ungewohnte Aromen bei pilzresistenten Weinsorten.

Angesichts des politisch erwünschten Zusammenfindens der konventionellen und ökologischen Erzeugungsrichtung fordert Busam, dass keines der beiden Lager das andere bevormunden sollte. Es gehe darum, das Wissen und die Erfahrungen zu sammeln, von denen beide Seiten profitieren könnten. „AGRO Form und der grenzüberschreitende Austausch waren deshalb wichtig und sollten fortgeführt werden“, so Busam.

Baden-Württembergs Landwirtschaftsminister Peter Hauk wies darauf hin, dass jetzt mit dem Biodiversitätsstärkungsgesetz auch in Baden-Württemberg ein Reduktionsziel von 50 % der PSM-Menge gültig ist. Mit der vorgesehenen Einführung von Demonstrationsbetrieben gibt es für ihn dazu allerdings auch ein Korrektiv, weil letztlich die gewonnenen Erkenntnisse aus diesem Betriebsnetz über die Realisierbarkeit des gesetzten Ziels entscheiden würden. Für das genannte PSM-Einsparungsziel gelte zudem die landesweite Betrachtung. Jedem Einzelbetrieb bleibe es frei, sich an den Fördermaßnahmen zu PSM-Einsparungen zu beteiligen oder nicht.

Der Minister setzte hinzu, dass er das Heil der Zukunft nicht im ökologischen Landbau sieht. Viel wichtiger sei ihm der Erhalt der Bewirtschaftung in unserer dicht besiedelten Region „mit dem CO<sub>2</sub>-Fußabdruck der kurzen Wege“.

Hauk gab Hinweise zur Anrechenbarkeit des PSM-Ziels: Schon mit einem generellen Verbot der PSM-Ausbringung in Hausgärten könnten 8 % der PSM-Menge landesweit eingespart werden. Weitere 5 bis 15 % seien mit der GPS-Verwendung und der Vermeidung von Überlappungen beim Spritzgeräteeinsatz machbar. Sollte es tatsächlich zum Verbot von Glyphosat kommen, wären weitere 8 % Reduktion zu veranschlagen. Abschließend machte Hauk deutlich, dass das PSM-Ziel nur mit einer begleitenden Beratung erreicht werden kann.

Heinrich von Kobylinski